

Daß ich sie nicht wie zerstreute Samen aus den Augen gekommen, ich weiß nicht wie, denn

Bei der Wichtigkeit der zu gemeinnützigen Zwecken gesetzlich angeordneten Arbeiten erwarte ich, daß die betheiligten Grundbesitzer dieselben nach Möglichkeit unterstützen und insbesondere das Betreten ihrer Feldmarken den wie vorstehend beglaubigten Personen **auch ohne vorherige Anzeige** gestatten.

Die betreffenden Trigonometrie p. p. sind angewiesen jede Fährschädigung nach billiger Uebereinkunft, alle Kosten für Fuhrwerk p. p. nach ortsüblichen Preisen baar zu bezahlen. Gegen Vorzeigung ihrer oben erwähnten offenen Ordres bezw. Ausweise sind die Offiziere und Beamten überall, wo sie es verlangen werden, für sich und ihre Diener, Burschen und Hülfsmannschaften mit geeignetem Quartier zu versehen, welches sie stets ebenso wie ihre Verpflegung unmittelbar und baar bezahlen werden. Es werden hierzu keinerlei Zuschüsse aus Staats- oder Gemeindemitteln gewährt.

Alle übrigen Hülfleistungen und aller Vorschub, welche den Beauftragten widerfahren, werden gern bemerkt werden.

Die Ortsvorstände haben für die möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung in ihren Bezirken Sorge zu tragen.

Waldmehd, den 15. Mai 1893.

Der königliche Landrath,
Wallraf.

* Zu den Wahlen.

St. Vith, 25. Mai.

Das „Echo der Gegenwart“ berichtet in seiner ersten Ausgabe vom 25. cr. Nr. 119 von der Delegirten-Versammlung der rheinischen Centrumpartei in Köln am 23. d. s. Monats. Die Versammlung sei „sehr zahlreich“ (?) beschaffen gewesen und hätten viele Redner geredet und diese Redner ihre Thema's fast ausschließlich dem Wahlkreise Malmédy-Montjoie-Schleiden gewidmet. Der „demonstrative Beifall“ bezeuge, daß die ganze Delegirten-Versammlung eine Wiederwahl unseres bisherigen Herrn Prinzen von Arenberg entschieden nicht mehr wolle. In rührender Vorsorge haben sie bereits einen Erbgutmann ausgesucht und ihn der Delegirten-Versammlung vor- und unserem Wahlkreise als neu zu wählenden Abgeordneten aufgestellt, nämlich Herrn Amtsrichter Freiherrn von Eynatten aus Jülich. Alle Achtung vor der Person des Herrn von Eynatten, aber daß bisher in Jülich ein warmes Herz für unseren Wahlkreis und seine Interessen gepocht, verkannt und unentdeckt, das hätten wir nicht gewagt zu träumen, wundert uns das! Und dann fordert die Delegirten-Versammlung auf zu einer energischen Agitation contra Arenberg, für Eynatten und sichert kassenfreundlich „ihren lieben Freunden“ in den Kreisen Malmédy-Montjoie-Schleiden ihre Mittheilung zu.

Auf der nächsten Spalte geht es dann gleich weiter unter der Spitzmarke Malmédy. Da wird unser „Kreisblatt“, das schon bei so mancher Gelegenheit angefragt worden, und der in seiner Nr. 40 enthaltene Artikel „Zu den Wahlen“ herangeholt. Was wir in dem Artikel sagten, sei einfach „Schwamm“, gewöhnlicher „Militärschwamm“, durch dessen Löcher der Gimpel- und Bauernfang nur allzu deutlich sichtbar sei. Gimpel haben wir nun hier zu Lande überhaupt keine, ein Gimpel kann auch zur Sache nichts thun; Bauern haben wir wohl, jedoch, aufgemerkt „Echo“: keine die sich fangen lassen! Des Weiteren wird der ganze Artikel überhaupt als „Unsinn“ und „Verdrehung“ bezeichnet. In wie weit das „Echo“ aber thatächlich in Schwamm und all den schönen uns aufgedrängten und noch anderen Eigenschaften glänzt, wollen wir uns versagen näher zu detailliren, es ist ja bekannt. Verdrehungsversuche kann man aber nur auf Seiten des „Echo“ und seines Correspondenten finden, in der Art und Weise, wie sie den beregten Artikel unseren Landeuten zu serviren suchen. Beide appelliren an den Verstand und die politische Einsicht unserer Eiseler Bauern,

hat von jeher so was von einer Here an sich gehabt, und ich hab' sie bis auf den heutigen Tag nicht mehr gesehen. Später soll sie aber wieder besseren Humors geworden sein, wie die Leute sagen, und meine Alte hat sie mehr als einmal in Schachen heimgeführt, von mir aber hat sie nie mehr etwas wissen wollen.

So bin ich also dagesessen und hab' kaum gewußt, bin ich's oder bin ich's nicht. In meinem Kopf hat es gethan wie auf der großen Trommel.

So, jetzt muß ich aber ein bißel aufstehen, ich bin ganz kräftig, denn ein so heillofes Pflaster hat noch kein Thüringer in die Welt gesetzt.

Da draußen taumelt der Schnee nieder, und so wird er auch wohl bald auf mein Grab taumeln. Nun, es ist all' eins und geht zum guten Glück allen gleich. Das Leben ist wahrhaftig mehr Last als Lust und ich hab' auch mein Säcklein reichlich getragen. Eines ist richtig, und es ist mir schon oft vorgefallen worden — Nahrungsorgen hab' ich nie gefannt und so oft ich in die Kojentische gegriffen habe, ist ein Kronenthaler darin gewesen, oder zwei. Und doch hatt' ich jeden Tag getauscht mit dem alten Schmunzle, der durchs Leben getanzelt ist wie eine Bachstelze. Und er sagt doch, es sei ganz sicher, daß es noch ein anderes Leben gebe, wenn es mit uns Absterbensamen heiße, und er freute sich darauf. Das könnte ich von mir gerade nicht sagen, wenn ich auch daran glaube, ich bin alleweil ein bißel zeitlich gewesen und möchte verflucht gern, daß ich noch eine Weile zusehen könnte, wie es auf der Welt weiter geht. Wir leben in einer mächtigen Zeit, wie mein Norbert geschrieben hat, und die verfluchten Preußen sind doch tüchtige Kerle, die unsere Leute mit fortgerissen haben wie die Windbraut das dürre Laub. Alle Achtung! Freilich kostet es einen „Wall von Menschenherzen“, wie er auch gesagt hat, und es ist mir ans Herz gegangen wie nicht gleich etwas. Und gestern soll ja wieder eine Schlacht gewesen sein vor Paris, und was nachkommt kann böse lauten. Die Sibylle geht herum,

schwindeln sogar ihnen vor, in unseren Ausführungen wären Beleidigungen für letztere enthalten.

Befassen wir uns aber einmal etwas näher damit, was das Centrum und mit ihm das „Echo“ eigentlich diesesmal für Candidaten will. Das leuchtet Jedem bald ein: irgend einen Jemand, der gegen die Militärvorlage stimmt. Ob dieser Jemand nun Jude oder Heide schließlich ist, wenn er nur sagt: „ich stelle mich zum Centrum und stimme gegen die Militärvorlage“, so wird er lieblich unter ihre Fittige genommen. Aber damit ist uns nicht gebient! Das „gegen die Militärvorlage stimmen“ hat nun das „Echo“ wie das Centrum heuer auch mit Sozialdemokraten und Anarchisten gemein, die ja nur darauf aus sind zu stürzen, was staatsverhaltend und die allgemeine Wohlfahrt fördernd besteht. Es liegt auf der Hand, daß es wenig rühmlich ist mit diesen Leuten auch nur das Geringste gemein zu haben. Weiter plant dann das Centrum den Wählern vor, es wolle sie durch ihre gegen die Militärvorlage stimmenden Candidaten vor neuerlichen großen Steuerlasten schützen. Wie sorglich! Bis dato ist noch kein einziger Bürger unseres weiten deutschen Vaterlandes unter allzugroßen Steuerlasten, die ihm der Staat auferlegt, zusammengebrochen; wohl aber mancher durch diejenigen unnötigen Steuern, die er sich selbst auferlegt. Wer viel hat, soll viel geben; wer wenig hat, giebt ein wenig, und wer nichts hat, braucht nichts zu geben, da hat bekanntlich auch der Kaiser das Recht verloren. Besonders aber müssen auch die zahlen, die für die Militärvorlage eintreten! Dem aber, der sich zu hoch besteuert findet, steht die Wohlthat der Reklamation zur Seite.

Je mehr aber nun das „Echo“ gegen unseren bisherigen Abgeordneten Herrn Prinz von Arenberg loszieht, um so mehr werden die Wähler unseres Wahlkreises auf ihn aufmerksam und sich nur seines unerfesslichen Werthes für uns bewußt. **Er ganz allein ist unser Mann**, er fußt ganz und einzig auf dem Boden unserer katholischen Religion, das hat er bewiesen, indem er für die Militärvorlage eintrat, er befolgte hiermit die Politik der Religion: — und das ist die einzige richtige — „Gebt Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist“, wie wir auch schon im vorigen Artikel angeführt, da hilft kein Drehen und Deuteln. Wir sind fest überzeugt und wir wissen es, daß auch so die Gesinnung unserer Bürger und Landleute ist. Eine weitere Politik, diejenige mit den Anhängern eines schönen Parteihabers, giebt's glücklicherweise noch nicht in den Bergen der Eifel, da weht noch eine frische Luft, da heißt's noch allerwege und immerdar: Mit Gott, für Kaiser und Reich! Warm pocht das Herz dem Bauern auch unter dem schlichten Leinwandtuch, soll er diesen Spruch bethätigen.

Seit vielen Jahren schon ist Se. Durchlaucht Herr Prinz von Arenberg den Insassen unseres Wahlkreises bekannt, den meisten wohl persönlich. Alle aber kennen seine loyale noble Gesinnung, sein wohlthätiges Wirken, das sich allemal da, wo es gilt, öffentlich und geheim, bemerkbar macht. Wir, Bürger und Bauern, haben uns wohlgefühlt unter den Wirkungen seiner Fürsprache, unter der Vertretung der Angelegenheiten unseres Wahlkreises im Reichstage, manches hat er für uns erarbeitet, er ist populär bei uns und

deshalb wählen wir wieder den Herrn Prinz von Arenberg!

Von der Existenz des Herrn Freiherrn von Eynatten aber, mit dessen Candidatur zu beglücken sich das „Echo der Gegenwart“ so sehr beileidet, der gegen die Militärvorlage ins Feuer geschickt werden soll, hat keiner von uns trotz angestrengtesten Nachdenkens bis heute eine Ahnung gehabt. Es kann uns kein Centrum und kein „Echo der Gegenwart“ glauben machen, daß den Staat bei Durchführung der Militärvorlage die einzige Absicht leite, uns nur neue Steuern und Lasten aufzubürden, es wäre kindisches Unterfangen. Wir haben ein zu großes und auch ein berechtigtes Vertrauen zu unserer hohen Staatsleitung, als daß sie eine solch weitreichende Einrichtung, wie sie die neue

Zeit sie es weiß, wie der Schatten an der Wand, denn die Unsern sollen heillos mitgenommen worden sein. So gut es bis jetzt gegangen ist, so böse kann es ausgehen, doch wollen wir das Beste hoffen. Daß das Mädel den Schollenhofer gern hat, sehen sogar meine alten Augen, und mein Norbert wird sich wohl den Mund wischen müssen. Sein Bild hat sie in ihrer Kammer, und das Bild von ihrem Bruder hat sie mir gelassen.

Es ist ein prächtiger Mann mit seinem langen schwarzen Bart und heimelt mich absonderlich an. Als Gemeiner ist er eingetreten und ist jetzt Hauptmann, wie er einer in Amerika gewesen ist. Und der Schollenhofer soll sogar jetzt Major sein und sein Waffenschild sei ganz gepflastert mit Kreuzen und Sternen, wie der Andre schreibt. Der Wirth ist alleweil noch recht wankelmüthig und glaubt steif und fest, es werde ihm noch was passiren. Das Quisle scheint's macht sich nicht besonders viel aus ihm, denn sie ist alleweil hell auf wie ein Eischkäse, sie hat eben Quecksilber im Blut wie ihr Vater, der viel jünger thut als er ist, ich könnt' ihm oft eine fangen dafür. Das sei ein Original, sagt mein Norbert, der es wissen muß, denn der ist in allen Waffern gewachsen wie noch kein Thüringer gewesen ist. Das muß man den „zwei Garnichts“ lassen, daß sie sich gut ausgewachsen haben. Wer hätte so was in ihrer Jugend denken können? Und er soll bald wieder steigen, wie man muntelt, und das eiserne Kreuz für Nichtsoldaten für sein Wirken im Feld hat er auch. Aber aus der Art geschlagen ist er eben doch und ich kann es nicht verputzen, und wenn ich hundert Jahre alt werde. Es kommt den Leuten in einer so mächtigen Zeit sicher fast als eine Narretei vor, daß ich auf die Nachfolgerschaft so veressen bin, aber ich bring's eben nicht weg, und die Thüringer sollen alle einen kleinen Sparrnen gehabt haben. Doch ist mir seit ein paar Tagen ein bißel leichter um die Leber, denn der alte Schmunzle, der aus dem Trester noch einen guten Saft zieht, hat da einen Gedanken gehabt, der nur so einem alten Spintifirer einfallen

Militärvorlage in sich birgt, um eines bloßen Nichts willen vornehme, nein, da müssen schon schwerwiegende Gründe vorliegen. Und als gute Patrioten, zu denen wir hier der Eifel und so nahe der Grenze uns zu zählen zur Ehre rechnen, wollen wir das Vaterland den feindlichen Nachbarn beiden Seiten mindestens gleich oder doch annähernd eben stark an tüchtigen Soldaten wissen. Beruhigter schauen wir dann hin auf die Entwicklung der Dinge, die der dunkle Schook der Zukunft in sich birgt und mit der Zeit uns einmal enthüllen mag. Unsere Armee wird gewinnen an Selbstvertrauen und Muth, wenn sie sich mit dem Bewußtsein dem Feind entgegenwirft, daß sie ihm an Zahl und Stärke nicht nachstehe. Und um unser Schicksal beizutragen zum guten Gelingen dieses, rufen wir nochmal

deshalb wählen wir wieder den Herrn Prinz von Arenberg!

unseren selbst bisheran treu bewährten Vertreter, und laßten drum nach wie vor noch gute Katholiken und getreue Anhänger unserer Religion!

Unsere Wähler aber wollen es sich zur Pflicht machen durch eine ehrliche Agitation unter Freunden und Bekannten in diesem Sinne zu wirken und zu helfen, daß der Wahlkreis Malmédy-Montjoie-Schleiden die Candidatur des Herrn Prinzen von Arenberg, deren Aufrechterhaltung so wie so außer Frage steht, glänzend durchbringt!

Vermischtes.

* St. Vith, 25. Mai.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wird die Station Commerzweiler am 1. Juni für den Personen-, Gepäck-, Vieh- und unbeschränkten Güter-Verkehr eröffnet werden. Fahrten werden jedoch vorläufig nach Station Commerzweiler nicht abgefahren, weil eine feste Rampe dort noch nicht hergestellt ist.

Aus dem Kreise Prüm, 18. Mai, schreibt man der Tr. Ztg.: Mit großem Befremden hat die katholische Bevölkerung unseres Kreises es aufgenommen, daß in der gestern zu Gerolstein abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern der Centrumpartei der Herr Vitzthum-Damm-Prüm als Candidat für den Reichstag Herr Amtsrath Broekmann aufgestellt worden ist, obwohl eine nicht unbeträchtliche Anzahl unabhängiger Theilnehmer der Versammlung entschieden für die Beibehaltung ihres bisherigen Vertreters eintrat. Die Mehrheit hat also Herrn Nels-Prüm fallen lassen, der, eine kurze Unterbrechung abgerechnet, der Volksvertretung der Eifel seit mehr als zwanzig Jahren angehört und die Interessen seiner Wahlkreise mit großem Eifer und dem besten Erfolge, nicht ohne persönliche Opfer, wahrgenommen hat. Herr Nels ist in unserer Gegend als überzeugungstreuer Katholik bekannt und hat stets auf dem Boden der Centrumpartei und mit den hervorragenden Parlamentariern des Centrums in den freundschaftlichen Beziehungen gestanden. Die besagte Versammlung in Gerolstein kann somit dem Herrn Nels nur den einen Vorwurf machen, daß er für den Antrag seines Parteigenossen v. Huene gestimmt hat. Dies aber hat Herr Nels aus besser Ueberzeugung gethan und alle wahrhaft unabhängigen und einsichtigen Wähler der Eifel müssen ihm Dank dafür wissen. Wenn schon die Polen, die doch in allen Fragen mit dem Centrum Hand in Hand gehen, geschlossen für die Stärkung unserer Wehrkraft eintraten, so haben wir an der am meisten bedrohten Westmark des Reiches gewiß noch mehr Grund zu wünschen, daß wir durch eine zeitgemäße Vermehrung und Umgestaltung unserer Armee gegen einen etwaigen feindlichen Ueberfall gesichert werden. Auch auf Grund seiner genauen Kenntniß der wirtschaftlichen Lage der Eifel hat Herr Nels seine Stimme für den Antrag v. Huene abgegeben, indem er ganz richtig in Erwägung gezogen hat, daß die Verminderung der Dienstzeit von drei auf zwei Jahre für unsere ländliche Bevölkerung die mit der Arbeit ihrer Hände alles dem fargen Boden abringen muß, eine große Wohl-

kann. Er hat gesagt: „Weißt Du was, man kann am Ende doch Deinen Schrollen ein Wegle ziehen. Du vererbst ja doch Deinem Sohn den Hof und die Wirthschaft. Dann schenkt er eines schönen Tages einfach einen Schoppen ein und bringt ihn einem Gast. Damit macht er sich zum Wirth vom „dürren Ast“, und wenn er dann auch einen Wirthschaftsführer herlegt, so ist er doch eigentlich der Wirth und Herr und Dein Nachfolger. Und wenn er dann einmal einen Sohn hat, so kann er den ins warme Nest setzen und die Geschichte geht weiter bis in die achtsame Ewigkeit.“

So was kann nur dem alten Schmunzle einfallen, der, wenn man es so recht ansieht, doch eigentlich der glücklichste von allen ist.

Doch noch ein Wörtlein von Norbert. Vom Weiben ist bei ihm noch nichts zu spüren, er sagt, in solchen Zeiten sei das ein Unsinn, wenn ich es ihm auch nicht recht glauben kann. Nun, man wird's ja sehen, es nimmt alles ein Ende, und so wird auch die „mächtige Zeit“ nicht ewig dauern. Wenn er nur nicht am Ende die andere Sibylle, die ja auch zuvörderst an der Schüssel sitzt, nimmt, ich glaub', der gute Veltimer im „dürren Ast“ bekäme einen Stich davon. Doch dazu ist er zu geschickt, aber — hm — gerade weil er so geschickt ist, könnte er ihr den Willen thun, denn sie hat ihn auf seiner Leiter gehoben und geschoben, so wenigstens redet sie es sich und andern Leuten ein. Herrgott, wenn die noch, dem Namen nach, Wirthin vom „dürren Ast“ würde, dann hätten die Thüringer ein weiteres und edles Wappen für den alten Bau und die Welt könnte auf dem Kopf stehen und sich mit den Füßen verwundern.

Doch das ist Larifari und gehört in die Fastnacht, es sind zu ernsthafte Zeiten und durch alle Köpfe, die nicht ganz vernagelt sind, gehen ernsthafte Sachen. Ganz besonders ernsthaft hat sich der Norbert ausgewachsen, der allem bis auf den Grund nachgeht.“

(Fortsetzung folgt.)

that ist. Die Ma-
versammlung ist,
auch durchaus ni-
Nels an seinem
dadurch in irgen-
Centrumpartei z-
einfach zur Tag-
weiteres auf die
Sollten bei diese-
radikaleren Richt-
der letzten Wahl-
solche Strömunge-
das im gegenwä-
nisse um so mel-
geunde Sinn und
Vielmehr geben
Mehrzahl der W-
auch gegen den
bewährten Vertre-

— Wie siche-
der preußischen V-
Uebungen des V-
gefallen sein wür-
Rücksicht auf die
ausfallen. Man
welche gleichzeitig
wirthschaftlichen S-
nur beglückwünsch-

— Die Unter-
Herrn Minister da-
an welchen des
Thermometer 25 C-
ausfallen muß, i-
dauern darf. Bei
zimmern kann au-
sehung des Unter-
weiten, schattenlos-
Tagen von einem
Es kann auch an
Tagen durch Juge-
Ausführungen die-
wacht werden ent-
von dem Ortsch-
Ortschulvorstand.

— Die preuß-
„Deutsche Verfahr-
macht, die höchste
halb der Grenzen
Zu diesem Zwecke
Zahl höherer Eise-
und zwei zweifache
zug vom Bahnhof
mühl abgelassen.
tive neuester Art
Min. früh ab un-
Min. ein; die Gm-
man 51 Min. fü-
abrechnet, wurden
fahren, die schnell-
bisher erreicht wor-

— [Vom Lan-
finden jetzt bei der
Die langen Reime
Solatin, welches
wegung, also auch
sollte deshalb vorfi-
nicht scheuen. Bei
Kartoffeln gefüttert
heizerlicheinungen.
lust, stehen mit ni-
spreizten Beinen w-
Leere, die Windehan-
Treten sie ins Fre-
Kartoffelfütterung i-
muß den Thieren i-

— Fierlobh-
Sternberg zu Fierl-
gläubigkeit und Un-
leinen „Rebber“ ge-
gefallen und zwar
Weschelchen, die ein-
seinem Kämmerlein
250 Mk. gemacht,
glattes Gesicht; al-
als in so vielen an-
gemüth sagte: da se-
vortheilte Bauer lie-
so kam sie vor Geri-
tammer. Noch wär-
der Schwierigkeit, n-
find, seinem Verhän-
sich nicht selbst rein-
festgestellt, daß er
Bauern sich ein Bla-
190 Mk. ausfüllen
hatte; als der Land-
Accept mit Mühe un-
und dem Manne jen-
net. Der Halsabsch-
Zuchthaus verurtheil-

— Hattinge-
derbonsfeld station-
Pflingstage Abends
einer Wirthschaft vo-
Beamten widersezte
überzugehen, u. a.
griff. Dieser schlug
der aber sprang dem
der Angreifer nicht
und gab zwei Schuß-

eines bloßen Nichts willen, zu denen wir hier in der feindlichen Nachbarschaft zu zählen zur Ehre oder doch annähernd ebenbürtig. Beruhigter schauen wir der Dinge, die der Dunkelheit und mit der Zeit uns ein wenig gewinnen an Selbstsicherheit mit dem Bewußtsein, wie ihm an Zahl und Um unser Scherlein dieses, rufen wir nochmals, lieber den Herrn

berbergt!
härten Vertreter, und bleibe Katholiken und getreu den

es sich zur Pflicht machen, r Freunden und Bekannten u helfen, daß der Wahlkreis Kandidatur des Herrn Prinzenverhaltung so wie so fast bringt!

thes.

Wie wir aus zuverlässiger rion Sommerweiller Gepäch-, Vieh- und unbewerben. Fahrzeuge werden Sommerweiller nicht abge- r noch nicht hergestellt ist. rüm, 18. Mai, schreibt ihm Befreunden hat die Kreises es aufgenommen, abgehaltenen Versammlung entrumspartei der Kreise at für den Reichstag Herr gestellt worden ist, obson unabhängiger Theilnehmer r die Beibehaltung ihres Die Mehrheit hat also er, eine kurze Unterbrechung der Gifel seit mehr als e Interessen seiner Wahl- om besten Erfolge, nicht nommen hat. Herr Nels rzeugungstreuer Katholik Boden der Centrumspartei lammentariern des Centrum- ehlungen gestanden. Die ein kann somit dem Herrn machen, daß er für den uene gestimmt hat. Dies leberzeugung gethan und d einsichtigen Wähler der wiffen. Wenn schon die a mit dem Centrum Hand e Stärkung unserer Wehr- der am meisten bedrohten mehr Grund zu wünschen, Vermehrung und Umge- inen etwaigen feindlichen auf Grund seiner genauen Lage der Gifel hat Herr utrag v. Huene abgegeben, u. gezeugen hat, daß die drei auf zwei Jahre für mit der Arbeit ihrer Hände a muß, eine große Wohl-

u was, man kann am Ende le ziehen. Du vererbst ja d die Wirthschaft. Dann einfach einen Schoppen ein it macht er sich zum Wirth n auch einen Wirthschafts- ntlich der Wirth und Herr n er dann einmal einen warme Nest fegen und die schgraue Ewigkeit."

Schmunzele einfallen, der, ch eigentlich der glücklichste

n Norbert. Vom Weiben er sagt, in solchen Zeiten ihm auch nicht recht glau- sehen, es nimmt alles ein tige Zeit" nicht ewig dau- de die andere Sibylle, die sel fikt, nimmt, ich glaub', t, aber — hm — gerab' ihr den Willen thun, denn ben und geschoben, so we- rnen Leuten ein. Herrgott, Wirthin vom „dürren Ast" er ein weiteres und echtes die Welt könnte auf dem n verwundern.

gehört in die Fastnacht, es urch alle Köpfe, die nicht- aste Sachen. Ganz befor- t ausgewachsen, der allem

folgt.)

hat ist. Die Majorität der Gerolsteiner Vertrauensmänner- versammlung ist, wie wir vernehmen, von der Minorität auch durchaus nicht im Unklaren gelassen worden, daß Herr Nels an seinem Mandat festzuhalten gewillt ist, ohne sich dadurch in irgend welchem Gegensatz zu den Aufgaben der Centrumspartei zu fühlen. Darüber ist man in Gerolstein einfach zur Tagesordnung übergegangen und hat ohne weiteres auf die Wiederwahl des Herrn Nels verzichtet. Sollten bei diesem Beschlusse vielleicht Unterströmungen einer radikaleren Richtung im Spiele sein, wie man sie schon bei der letzten Wahl wahrzunehmen glaubte, und sollten gar solche Strömungen hier die Oberhand gewinnen, so wäre das im gegenwärtigen Zeitpunkt und für unsere Verhältnisse um so mehr zu bedauern. Hoffentlich läßt es der gesunde Sinn unserer Gifelbewohner nicht so weit kommen. Vielmehr geben wir uns der Erwartung hin, daß die Mehrzahl der Wähler in richtiger Würdigung der Lage auch gegen den Beschluß der Vertrauensmänner an ihrem bewährten Vertreter festhalten wird.

— Wie sicher verlautet, hat der Kaiser für den Bereich der preussischen Militärverwaltung befohlen, daß diejenigen Uebungen des Beurlaubtenstandes, welche in die Wahlzeit gefallen sein würden, nicht verschoben werden, sondern mit Rücksicht auf die bald darauf beginnende Erntezeit ganz ausfallen. Man kann den Monarchen zu dieser Maßregel, welche gleichzeitig die staatsbürgerlichen Rechte und die wirtschaftlichen Interessen der Wehrpflichtigen berücksichtigt, nur beglückwünschen.

— Die Unterrichtsfreiheit wegen großer Hitze ist vom Herrn Minister dahin geregelt worden, daß an den Tagen, an welchen des Morgens um 10 Uhr das 100theilige Thermometer 25 Grad zeigt, der Unterricht am Nachmittag ausfallen muß, und am Morgen nicht über 4 Stunden dauern darf. Bei überfüllten Klassen und bei engen Klassenzimmern kann auch bei geringerer Temperatur eine Aussetzung des Unterrichts erfolgen. Kinder, welche einen weiten, schattenlosen Weg zu machen haben, sollen an heißen Tagen von einem zweiten Gang zur Schule befreit werden. Es kann auch angebracht sein, den Unterricht an solchen Tagen durch Jugendspiele angemessen zu unterbrechen. Die Ausführungen dieses Erlasses sollen angeordnet und überwacht werden entweder von dem Vorsteher der Schule, von dem Ortschulinspektor oder in Filialen von dem Ortschulvorstand.

— Die preussische Eisenbahnverwaltung hat, wie die „Deutsche Verkehrsztg." berichtet, kürzlich den Versuch gemacht, die höchste Fahrgeschwindigkeit eines Zuges innerhalb der Grenzen eines gesicherten Betriebes festzustellen. Zu diesem Zwecke wurde unter Betheiligung einer größeren Zahl höherer Eisenbahnbeamten ein aus sieben dreiwägenigen und zwei zweiwägenigen Personenwagen bestehender Sonderzug vom Bahnhof Grünwald bei Berlin nach Schneidemühl abgelassen. Er wurde durch eine Schnellzuglokomotive neuester Art befördert. Der Zug fuhr um 7 Uhr 6 Min. früh ab und traf in Schneidemühl um 11 Uhr 52 Min. ein; die Entfernung beträgt 346 Kilometer. Wenn man 51 Min. für den Aufenthalt auf den Haltestellen abrechnet, wurden in der Stunde 88,34 Kilometer durchfahren, die schnellste Fahrzeit, die auf deutschen Bahnen bisher erreicht worden ist.

— [Vom Lande.] Die bedeutenden Kartoffelvorräthe finden jetzt bei der Fütterung des Rindviehes Verwendung. Die langen Keime enthalten aber einen giftigen Stoff, das Solanin, welches lähmend auf die Centraltheile der Bewegung, also auch auf Gehirn und Rückenmark wirkt. Man sollte deshalb vorsichtig sein und die Arbeit des Abkeimens nicht scheuen. Bei dem mit rohen oder gekochten gekeimten Kartoffeln gefütterten Vieh zeigen sich eigenthümliche Krankheitserscheinungen. Zunächst verlieren die Thiere die Fresslust, stehen mit niederhängendem Kopf und steifen ausgetreizen Beinen wie erstarrt; die Augen stieren leblos in Leere, die Hindehaut ist stark infizirt; der Puls geht schnell. Treten sie ins Freie, so werden sie fast ganz lahm. Die Kartoffelfütterung muß dann eingestellt werden, und man muß den Thieren innerlich reizende Mittel geben.

— Iserlohn, 22. Mai. Der Viehhändler R. Sternberg zu Iserlohn hat oft genug auf bäuerliche Leichtgläubigkeit und Unbeholfenheit spekulirt und er hat dabei seinen „Rebbs" gemacht, aber schließlich ist er doch herein- gefallen und zwar gründlich. Er hat nämlich auf zwei Beschlehen, die ein Landwirth unterzeichnete, daheim in seinem Kammerlein aus 50 Mk. ganz nett und sauberlich 250 Mk. gemacht, resp. aus 60 Mk. 560 Mk. Feines und glattes Geschäft; allein in diesem Falle ging es anders als in so vielen anderen, in denen das fatalistische Bauern- gemüth sagte: da soll wohl nix te machen sin", der so über- vortheilte Bauer ließ die Sache an sich herantreten und so kam sie vor Gericht und jener Ehrenmann vor die Straf- kammer. Noch wäre am Ende der Angeklagte in Folge der Schwierigkeit, mit der solche Sachen klar zu stellen sind, seinem Verhängnis entgangen, wenn der seine Mann sich nicht selbst reingelegt gelegt hätte. Es wurde nämlich festgestellt, daß er bereits früher einmal von demselben Bauern sich ein Blankoaccept hatte geben lassen, das er mit 190 Mk. ausfüllen sollte und es mit 510 Mk. ausgefüllt hatte; als der Landwirth auffällig wurde, hat St. das Accept mit Mühe und Noth wieder erlangt und vernichtet und dem Manne jene 190 Mk. als Schweigegeld angerechnet. Der Halsabschneider wurde zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

— Hattungen a. d. R., 23. Mai. Der in Niederbongfeld stationirte Gensdarm Helbig hatte am ersten Pfingsttage Abends einen renitenten Steinbrucharbeiter vor einer Wirthschaft vor sich, der sich den Anweisungen des Beamten widersetzte und Miene machte, zu Thätlichkeiten überzugehen, u. a. nach dem Revolver des Gensdarmen griff. Dieser schlug mit dem Säbel nach dem Manne, der aber sprang dem Gensdarmen nach dem Halse. Als der Angreifer nicht losließ, zog der Beamte seinen Revolver und gab zwei Schüsse auf den Steinbrecher ab, von denen

der eine den Kopf, der andere ins Herz traf. Der Steinbrecher sank sofort todt zu Boden. Der also ums Leben Gekommene war verheirathet und hatte mehrere Kinder.

— Etenkoben, 20. Mai. Als Seltsamkeit wird dem „E. L." mitgetheilt, daß Herr Drahtweber Stork hier heute einen Behring eingestellt hat, welcher das Alter von 78 Jahren und das nicht minder respektable Gewicht von 2 Centnern erreicht hat. Der „Behrjunge", welcher bei den Leuten der Nachbarschaft als der „Bettler aus Amerika" bekannt ist, gedenkt nach beendeter Lehrzeit, welche auf ein halbes Jahr festgesetzt wurde, nach Amerika, seinem früheren Aufenthaltsorte überzufriedeln, um dort sein Geschäft als Drahtweber zu betreiben. Bemerkte sei, daß der Lernbegierige bei seinen Vermögensverhältnissen durchaus nicht nöthig hätte, mit seiner Hände Arbeit sein Brod zu verdienen, sondern das Geschäft nur aus Liebhaberei zu betreiben beabsichtigt. Der Behring hat 150 Mark Behrgehl zu entrichten und machte sich verbindlich, nach vollendeter Lehrzeit das Geschäft nie in der Stadt Etenkoben zu betreiben.

— Dem leidigen unachtsamen Hühneraugenbeschneiden ist dieser Tage in Berlin wieder ein hoffnungsvoller Mann zum Opfer gefallen. Derselbe, der 24jährige Sohn des an der Frankfurter Allee wohnenden Kaufmannes Haberkern, machte vor einigen Tagen die betreffende Prozedur am linken Fuße, war aber dabei mit dem Messer etwas zu tief geraten, so daß eine Blutung eintrat, die der Betroffene in seiner Sorglosigkeit mit Holzessig stillte, während er auf die Wunde einen mit derselben Flüssigkeit getränkten Lappen legte, worauf er dann nach wie vor Strümpfe und Stiefel anzog und unbekümmert seinen Geschäften nachging. Am nächsten Abend aber schon, als der junge Mann nach Hause kam, klagte er über fürchterliches Stechen in dem betreffenden Fuße, und außerdem war derselbe bis zum Oberschenkel derartig angeschwollen, daß ihm der Stiefel vom Fuße herunter geschnitten werden mußte. Bald stellten sich Krampfkrämpfe ein; auf Anordnung eines schnell herbeigeeilten Arztes wurde der Unglückliche, der einer höchst gefährlichen Blutvergiftung zum Opfer gefallen war, schleunigst nach dem Krankenhaus geschafft, in dem er jetzt unter großen Qualen verstorben ist.

— Daß Moltke, der große Mensch und Feldherr, ein recht kleiner Seefahrer vor dem Herrn war, erfahren wir aus einem soeben erschienenen anziehenden Buche „Moltke und Mühlbach zusammen unter dem Halbmonde 1837—1839." Von Reinhold Wagner, Oberstleutnant a. D. Berlin, Verlag von A. Bath. An die Schilderung von Moltkes Rückkehr in die Heimath knüpft der Herausgeber die folgende, einer späteren Zeit angehörende Erinnerung: „Man weiß, daß Moltke stets unter Seerkrankheit zu leiden hatte, und daß er deshalb 1846, als er auf der „Amazona" die Leiche des Prinzen Heinrich von Civitavecchia nach Hamburg begleiten sollte, das Schiff in Gibraltar verließ, um zu Lande nach Hamburg zu eilen. Nicht bekannt ist jedoch, daß der Kommandant der „Amazona" Kapitän Jan Schröder, der nachmalige Vizeadmiral und Chef der Marineverwaltung nur Moltkes wegen nach Gibraltar ging. Er hat später wiederholt gesagt: „Wenn ich Moltke damals nicht ans Land gesetzt hätte, würden sie ihn jetzt nicht haben. Wäre er länger an Bord geblieben, so wäre er gestorben. Ihr könnt Euch denken, wie der Zustand war, daß ich mich entschloß, den in der Segelordie nicht vorgeschriebenen Hafen angulaufen. Es blieb mir aber gar nichts Anderes übrig." In Berlin wurde Moltke indessen das Verlassen des Schiffes verübelt und Schröder zu einem Berichte aufgefordert, der ihn dann rechtfertigte. — Eine andere Mittheilung des wagnerischen Buches beleuchtet das Feldherrn- thum des türkischen Generals Hasis Pascha, der 1839 die furchtbare Niederlage bei Nikö gegen die Aegyptier erlitt. Anstatt den militärischen Rathschlägen des ihm beigegebenen Moltke zu folgen, zog er angedacht des Feindes — dunkle Hosen an, weil die Mollas und Hodschas seiner Umgebung eine Prophezeiung aufgefunden haben wollten, nach welcher einst ein Mann in dunklen Hosen als Sieger in Syrien einziehen werde.

— Ueber den berühmten „1000jährigen" Rosenstock am Dome zu Hildesheim hat jüngst Römer eine Untersuchung angestellt. Sie ergibt, daß dieser Rosenstock der nachweisbar älteste aller bekannten Sträucher ist. Er wird schon in einem gegen das Jahr 1690 verfaßten lateinischen Gedicht und noch etwas früher (1673) in einer Handschrift des Jesuiten Ebers erwähnt. Letztere liefert den Beweis, daß man erst 1664 begann, den Rosenstock mit der Gründung des Domes durch Ludwig den Frommen in Beziehung zu bringen. Der Rosenstock galt also offenbar damals schon als uralt, und man darf annehmen, daß er ein Alter von mindestens 300 Jahren besitzt. Der ursprüngliche Stamm ist aber schon seit Jahrhunderten abgestorben und heute sind nur drei lebende Ausläufer vorhanden, die, dem alten Wurzelstock entsprossen, dicht neben einander aus der Erde kommen und die ganze Apfels an der Außenseite bekleiden. Der Rosenstock selbst gehört nach einem Gutachten des ausgezeichneten Rosenkenners Dr. Christ in Basel keiner edeln Art an, sondern der gewöhnlichen Heckenrose (Rosa canina L.). Herr Römer glaubt indessen, daß ursprünglich eine veredelte Rose gesetzt worden sei und daß erst, nachdem der edle Stamm abgestorben, aus dem Wurzelstock des Wildlings neue Ausläufer sich entwickelten. — Schließlich macht Römer noch auf einen anderen, jedenfalls uralten Rosenstock aufmerksam, der sich zu Ober-Haverbeck bei Soltan in der Lüneburger Heide befindet und dessen Zweige ein vollständiges Gebüsch von 40 Schritten Umfang bilden.

— Die größte Glocke der Welt soll, wie Richard Lüders in Görlitz meldet, ein Buddhistenfloster in China, nahe bei Canton, besitzen. Dieselbe ist 6 Meter hoch und hat unten einen Durchmesser von 5 Meter. Was die Glocke noch ganz besonders werthvoll macht, ist ihr hohes Alter, da sie bereits um das Jahr 1400 n. Chr. in Gemeinschaft mit acht anderen riesigen Glocken gegossen

wurde. Das Innere und Aeußere der Glocke sind mit etwa 8400 chinesischen Schriftzeichen bedeckt, welche wichtige Aufzeichnungen aus der chinesischen Geschichte darstellen und auch über den Guß der Glocken berichten, bei welchem 8 Menschen das Leben verloren haben sollen.

Einige Erfahrungen über Kalk und Mineral-Dünger.

Von Joseph Lemling, prakt. Chemiker, Marmagen- Urst, Rheinland.

In der Natur findet sich der Kalk niemals in absoluter Reinheit, sondern in Verbindung mit gewissen Säuren und verschiedenen Mineralien.

Von den verschiedenen Kalkarten — mit Ausnahme der Kreide — besitzt das Gifelgebirge reiche Lager, wovon die besten noch gar nicht und einige sehr oberflächlich ausgenutzt werden.

Die Nebenbestandtheile des Kalkes bedingen den Werth desselben als Mineral-Dünger, auf dessen Herstellung und Anwendung eine bessere Zukunft für den Garten-, Feld-, Wiesen- und Weinbau und für Baumpflanzungen begründet ist.

Daß der hochprozentige Kalk häufig ebenso wenig zum Düngen als zu Mörtel der beste ist, das hat die Erfahrung oft genug bewiesen, auch daß die vorzüglichsten Wirkungen desselben von der Behandlung und Anwendung abhängig sind, welche auf kalkarmen Bodenarten stattfinden.

Frisch gebrannter oder auch in vielem Wasser gelöschter (eröffener) Kalk ist als Dünger viel weniger zweckmäßig, als der bloß mit Wasser besprenzte und geschütt vor Regen, an der Luft zerfallene Kalk, welcher wieder Kohlensäure aufgenommen hat.

Dieses kohlen-saure Kalksteinpulver, welches auch durch Verwitterung der Kalksteine allmählich und durch Feinmahlen derselben schnell entsteht, ist zur Erzeugung von Pflanzen-Nährbestandtheilen ein höchst nöthiger Stoff, folglich auch ein direktes Düngemittel, für kalkarme Bodenarten unentbehrlich, z. B. auf Boden aus Thonschieferstein, der zahlreich verschieden in der Gifel vorkommt, von den neueren Stein- und Kalkstein in der Gifel ein- und derselbe. Alles Uebrige ist bei ihnen „Grawade". Damit ist dann alles in der Gifel, was von jeher die tüchtigsten Geognosten und Forscher interessierte, kurz abgeferigt.

Manche Kalkteingebilde enthalten viel Phosphorsäure, auch Stickstoff, Alkalien u. s. w. und sollten nicht gebrannt, sondern gemalen mit gebranntem Kalk innig gemischt Anwendung finden.

Das Kalksteinpulver erfüllt viele für die Agrikultur wichtige Aufgaben, nicht bloß die Zerlegung der vorhandenen Pflanzen-Nährbestandtheile des Bodens, sondern hat auch noch andere hervorragende Eigenschaften, z. B. die Bindung freier überschüssiger Säure im Boden durch alkalische Rückwirkungen, und bewirkt die Zerlegung solcher mineralischer Bestandtheile, welche ohne Kalk den Pflanzen nicht zugänglich sind.

Das Kalkpulver ist auch ein Stickstoffsammler, wie sorgfältige Proben und Vergleiche bewiesen haben.

Dasselbe dient zur Lockerung des Bodens und zur Erzeugung von Wärme in demselben, und mit gewissen Metalloxyden fördert es die Aufnahmefähigkeit des Bodens für die Bestandtheile der Luft und für die Wirkungen des Sonnenlichtes und der Elektricität.

Vielen sehr lehrreichen Wirkungen habe ich seit 47 Jahren besondere Aufmerksamkeit zugewendet und mit Hülfe der Photogenie und der Spektral-Analyse nützliche Erfahrungen, auch für die Agrikultur gesammelt, wodurch manche räthselhaft erscheinende Vorkommnisse einfach zu erklären sind.

Unverständige Anwendungen der frisch gebrannten und zum Düngen weniger geeigneten Kalk-Arten — welche gerade empfohlen worden — sind die Ursachen, daß die Verwendung von Kalkstoffen nicht in derjenigen Weise gewürdigt wird, wie sie es in der That verdienen.

In Gegenden unseres Gebirges, wo der Kalk fehlt, habe ich andere Mineralstoffe gefunden, welche für diese und andere Gegenden sehr werthvoll sind, wenn sie gemahlen mit dem oben angegebenen Kalksteinpulver gemischt werden.

Dieser Mineral-Dünger nützt immer und kann niemals schaden.

Einfache, praktisch eingerichtete Mahlwerke liefern die heutige Maschinenteknik, und unbenutzte billige Wasserkräfte hat das Gifelgebirge in Menge.

An Verständniß für diese wichtige Angelegenheit dürfte es doch auch nicht fehlen, folglich ein allgemeinnützlicher, ja, sehr nöthiger Industriezweig gefunden ist, der von Zeitverhältnissen, weniger zu leiden hat, als andere Geschäfte und Unternehmungen.

Auch ist dieser Industriezweig nicht der Laune, Willkür und Unwissenheit derjenigen unterstellt, welche gegen die Gifel und ihre Bewohner Vorurtheile und unfreundliche Gesinnungen hegen.

Hierzu bemerke ich zum Schluß noch, daß meine Erfahrungen über Kalk und Mineral-Dünger nicht bloß in der Gifel, sondern auch in anderen Ländern gesammelt worden sind, folglich auch für diese Werth und Geltung haben.

Fortwährend

frischer Kalk

zu haben bei R. Genten, St. Vith.

Feinst Billetpost

sowie dazu passende Couverts empfiehlt die Buchdruckerei dieses Blattes.

Verkauf in Galhausen.

Am Donnerstag den 8. Juni c.
Nachmittags 1 Uhr,
läßt Herr Andreas Arens in Galhausen;
2 Pferde (9 und 4jährige Stuten), 2 Kühe,
3 Rinder, einen 4zöll. Wagen, eine 4zöllige
Karre, 1 Winde, Ketten, 3 eiserne Achsen, 1
neue Wagendecke, 2c.
öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Vith, den 18. Mai 1893.

Verf.



Einladung zum Abonnement

auf

„Die Holzindustrie“,

Rhein. Central-Organ,

Holzverkaufs-Anzeiger und Offertenblatt
der Holzbranche,

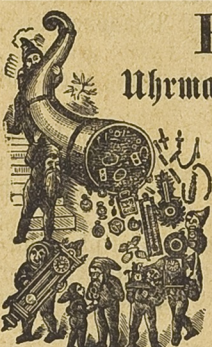
Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis: M 1 pro Halbjahr.
Postzeitungspreisliste: No. 3035, 6. Nachtrag.

„Die Holzindustrie“, das verbreitetste Fachorgan dieser
Branche in der Rheinprovinz und den angrenzenden Gebieten, bietet die
günstigste Gelegenheit zur wirksamen Publikation von Anzeigen aus dem
Gebiete aller mit dem Holzhandel und der Baubranche verwandten Zweige,
sowie zur Aufnahme von Gesuchen und Angeboten, welche irgend eine
Verbindung mit der genannten Industrie haben.

Infolge ihres gediegenen Inhaltes hat sich die „Holzindustrie“ bei
allen Interessenten sehr rasch eingeführt und günstige Beachtung erlangt,
und ist den Herren Oberförstern, Notaren, Bürgermeistern, Guts-
verwaltern, sowie den Eisenbahn- und Bergwerksdirectionen zur
Publikation von Holzverkäufen, Submissionen 2c. ganz besonders zu
empfehlen.

Montjoie.

Expedition der „Holzindustrie“.



H. Cunibert
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Malmedy,
Marktplatz 6 & c.

Stets auf Lager eine schöne
Auswahl Taschenuhren, Re-
gulateure, Hausuhren,
Wecker aller Art.



Brochen, Ohrringe, Kreuze, Ringe in Gold und Silber.



Auswahlsendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt.
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

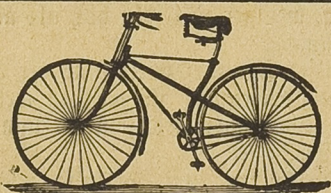
Die Blumenhalle
von Phil. Geduldig, Aachen

bringt sich hierdurch in empfehlende Erinnerung.
Geschmackvollste Ausführung von Bouquets,
Kränzen von den einfachsten bis zu den elegantesten
Arangements.

Specialität: Brautbouquets und
Brautkränze nach neuestem Style.

Schnellste Bedienung nach auswärtig zugesichert.
Sorgfältige, zweckmäßige Verpackung.

Draht- und Briefadresse: Geduldig, Aachen.



J. Laloire-Steinbach
Malmedy.

Allein-Vertreter für Malmedy und Umgegend der
berühmten Adler-Fahrräderfabrik

H. KLEYER in Frankfurt a. M.

Massive Polsterreifen und Original Dünlop-Pneumatic
Modell 1893.

Bei einer Beschädigung kann solche von jedem
Fahrer in 5 Minuten selbst repariert werden.

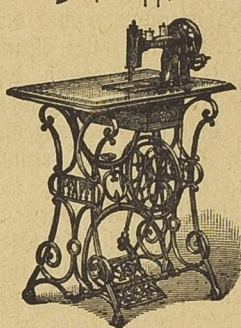
Empfehle ein gebrauchtes Fahrrad zu Mk. 80
ein fast neues zu Mk. 160.

Aldolf Deloup, Dentist
Malmedy, chemin rue.



Künstliche Zähne und Ge-
bisse in Gold, Platina-
Kautschuk 2c. Plom-
biren in Gold, Amal-
gam, Email, 2c.
Schmerzlose Zahnextrac-
tion mittelst Aethyl-
chlorid. Obturatoren
(künstlicher Gaumen-Ersatz.) Sofortige Heilung schmerz-
hafter Zähne. Reparaturen fehlerhaft gemordener Gebisse.
Garantie für exactes Sitzen. Billigste Preise. — Prompte
und sauberste Ausführung. —

Pfaff Näh-Maschinen.



Billig kauft nur wer gut kauft.
Eine gute Nähmaschine macht
sich selbst bezahlt.

Pfaff B.

für Familien und Näherinnen.

Pfaff C.

für Schneider.

Pfaff E.

Ringschiff neusten Modells, für
Näherinnen.

Pfaff F.

Ringschiff für Schneider und Schuhmacher.

Circular-Clasit mit langem Arm, für Schuhmacher.

Singer-System für Handbetrieb von Mk. 40—

an, für Fußbetrieb von Mk. 60— an. Jede Ma-

schine wird unter Garantie verkauft. — Werkstätte für

Reparaturen. — Vorrath in Reservetheilen. — Alte Ma-

schinen werden in Tausch genommen. —

J. Laloire-Steinbach in Malmedy.

(Allein-Vertreter für Malmedy und Umgegend).

Mütter habt acht!

Kindern das Bahnen

leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und
Zahnkrämpfe fern zu halten, sind laut Tausenden
von Attesten nur allein im Stande, die electro-
motorischen Zahnhalsbänder (à 1 Mark)
von Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten
u. Apotheker, Berlin W., Königgräzer-
straße 18. In St. Vith acht zu haben
bei Jos. Lenk-Dinnarz.



Viele goldene Medaillen.

Hausfrauen prüfet

LINDE'S KAFFEE-

ESSENZ.

Gebr. Linde

Dortmund.

Eine Messerspitze voll ersetzt

1/2 Loth feinsten Bohnenkaffee.

Überall zu haben à Dose 30 Pf.

Mein Bureau

befindet sich jetzt in meinem neuen Hause.
St. Vith.

Verf.

Frisch gelöschter Kalk

ist fortwährend zu haben bei Frau Wwe. Thommesen,
in St. Vith.

Empfehle zur Kirmes

schöne Maibäume.

Dieselben werden durch Herrn Margraff von Galhausen
geliefert. Vorherige Bestellung erwünscht. Johann
Keilen, St. Vith.

Gelegenheitskauf.

Drei Harmoniums, gebraucht, wie neu, sind zur Hälfte
des realen Werthes abzugeben bei Henri Dehez, Piano-
handlung, Malmedy.

Zwei Zimmer

an einzelne Herren zu vermieten. Wo, zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

Zweig-Verein

zur Pflege im Felde verwundeter
und erkrankter Krieger in St. Vith.

Sonntag Abend 8 Uhr

findet im Saale des Herrn Benten die erste
Generalversammlung
statt, wozu hierdurch die Mitglieder sowie Freunde und
Gönner des Vereins höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Namens desselben **Gnaden,**
Vorsitzender.

Ein Schmiedegeselle

oder starken Behrling sucht Nikolaus Georis, in Big-
neville.

G. Pehl in St. Vith

empfiehlt

Schwemmsteine

bester Qualität, zu M 3,70 pr. 100 St.

Ein Schneidergeselle

zu sofortigem Eintritt gesucht. P. Grohs, Burg-Neuland.

Dynamit

stets zu haben bei Lenk-Reckinger in Wiflingen.

Ein erfahrener

Stellmachergeselle

für sofort gesucht bei Johann Müller, Stellmacher
in Malmedy.

Zuverlässiger Reutischer

(gedienter Kavallerist bevorzugt) sucht gegen guten
Lohn Dr. Longinus in Blumenthal (Eifel).

Unübertroffen an Güte
und Wohlgeschmack ist Dr. Erweins

Gesundheits-Kaffee

vom allein berechtigten Fabrikanten

August Feine in Mainz

1/2 Kilo 40 Pfennige, 1/4 Kilo 20 Pfennige.

(Niemals lose, nur in gesetzlich geschützter Packung.)

Vollkommenster Ersatz für Bohnenkaffee.

Zu haben in den besseren Colonialwaarenhandlungen.

Der practische

Rathgeber im Obst- und Gartenbau.

Erscheint wöchentlich, reich illustriert.

Preis vierteljährlich 1 Mark.

Der practische Rathgeber hat die Aufgabe, allen denen,
die ihren Garten selbst bewirtschaften, sei es daß sie Obst-
ziehen, Gemüsebau treiben, oder ihre Blumen selbst pflegen
wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am practischsten,
billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Hier wissen-
schaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaction ange-
stellt. Der practische Rathgeber besitzt einen Versuchsga-
rten, unter seiner Leitung steht neuerdings ein Muster-
Garten von 45 Morgen, in welchem in diesem Jahre
besonders Kartoffel-Neuerheiten probirt sind. — Auch ist
mit der Redaction eine Versuchsstelle verbunden, in
welcher Obst-Weine nach stets verschiedenen Methoden und
Recepten gefestert werden.

Man abonniert bei der Post oder in jeder Buch-
handlung.

Probenummern erhält man auf Wunsch durch
das Geschäftsamt des practischen Rathgebers in
Frankfurt a. d. Oder.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)
gute neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd. vor-
züglich gute Sorten 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pfg.
prima Halbdaunen nur 1 Mk. 60 Pfg. prima
Ganzdaunen nur 2 Mk. 50 Pfg. Bei Abnahme
von 50 Pfd. 5% Rab. Umtausch bereitwilligst. Fertige
Betten (Oberbett Unterbett und 2 Kissen) prima Inlett-
stoff auf's Beste gefüllt, einschläft, 20 und 30 Mk. Zwei-
schläft 30 und 40 Mk. Für Hoteliers und Händler
Etrapreise.

Gefundedienstbücher

sind zu haben in der Expedition d. Bl.

Das Kreisblatt für
erschient wöchentlich
wird Mittwochs und

Bestellungen werden
ten, Landbriefträgern
entgegen

Der Pränumeratio-
n Quartal in St. Vi-
th abgeholt
Post bezogen 1 M.
schließlich der

Für Inhalt verantwo-

Nro. 43.

Amtl. Z.

Ich bringe
der Herr Regierung
8 24 des Regle-
für den Reichsta-
Juni d. J. In
zum Wahlkommi-
und Montjoie um

Die Herren
ersuche ich daher,
die sämtlichen
weder direkt od-
Herrn Bürgerme-
spätestens

Morgens bei
Herrn Wahlvor-
Beachtung der S-
§§ 9 bis 22 des

daß der gesammt-
lichen Formlicher
daß während der
drei Mitglieder de-

sind, der Wahlvor-
das Wahllokal v-
handlung einsch-
ergebnisses die

Zur Ermittlung
auf Montag, d.
11 Uhr im Kreis-
Zutritt zu diesem
Malmedy

In Folge d-
Reichstagswahlen
mission im Bezirk
berung dahin er-
Aushebung in der

schoben wird. D-
gen Kreise im Ho-
5. und Donne-

Meine Bekan-
wie folgt lauten:
Das diesjäh-
bet für den Kreis

Die

„Und da fällt
in seinem Brief
den Satz, der vor-
mir besonders woh-
für den Augenbli-

„Spigen“ läßt. Er
„Ein Rastus
besonders aufgefall-

große Ganze und
vergesen heißen.
des Dufels Matthias

Bett und Wand
gefunden habet, de-
Kronenthaler erpa-

Diese große Sum-
nicht gefunden, um
Bericht, sie werde

schlagen worden sei-
ist die Möglichkeit
lich die Annahme,

und in das nasse C-
nicht ganz unlogisch
und zum Schmerz

eigenartiger Mensch
Aber noch ein-
fast zur Wahrhei-
obwaltende Geheim-
hang ahnen kann,
fürhalten kein stich-
suchen. Er kann